

The image shows the interior of a grand, ornate synagogue. The focal point is the large, intricately carved wooden ark (Aron Kodesh) at the front, featuring a central arched doorway and a large circular window above it. The ark is flanked by columns and topped with a decorative canopy. In front of the ark is a table covered with a white cloth. The floor is covered with a patterned rug, and rows of wooden chairs are arranged on either side, facing the front. The ceiling is high and features a large, ornate chandelier. The overall atmosphere is one of historical grandeur and religious significance.

**Bericht des Beauftragten  
der Staatsregierung für das  
Jüdische Leben in Sachsen**

**Berichtszeitraum 2024 (5784/85)**

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung .....	3
Jüdisches Leben in Sachsen .....	7
Das Netzwerk Jüdisches Sachsen.....	10
Der neue Staatsvertrag mit dem Landesverband Sachsen der jüdischen Gemeinden K.d.ö.R.....	16
Tacheles – das Themenjahr 2026 für jüdisches Leben und jüdische Kultur.....	17
Antisemitismus in Sachsen. Aufklärung, Prävention und Bekämpfung. ....	19
Anregungen an die Staatsregierung .....	21

## Einleitung

Im Jahr 2024 stand das jüdische Leben in Sachsen vor besonderen Herausforderungen. Die politische Landschaft des Bundeslandes war durch die zunehmenden gesellschaftlichen Spannungen und einen erstarkenden Rechtspopulismus geprägt. Der immer noch andauernde Krieg in der Ukraine und die anhaltenden Bedrohungen der Juden weltweit durch Terror sowie steigende Vorfälle von israelbezogenem Antisemitismus im Nachgang des terroristischen Anschlags der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 verunmöglichte die Rückkehr zur Normalität jüdischen Lebens in Europa, Deutschland und auch in Sachsen. Vor diesem Hintergrund kam dem Schutz jüdischen Lebens in Sachsen und der Präventionsarbeit gegen jeglichen Antisemitismus eine besondere Bedeutung zu.

Ein bedeutender Meilenstein im Jahr 2024 war die Unterzeichnung eines neuen Staatsvertrages zwischen dem Freistaat Sachsen und dem Landesverband Sachsen der jüdischen Gemeinden K.d.ö.R. Dieser Vertrag sichert die finanzielle und strukturelle Unterstützung der jüdischen Gemeinden im Freistaat, schafft einen Rechtsrahmen für die Arbeit des Beauftragten der Sächsischen Staatsregierung für das Jüdische Leben und eröffnet Perspektiven für die Förderung jüdischer Kultur. Damit wurde ein klares Zeichen für die Anerkennung und Förderung jüdischen Lebens in Sachsen gesetzt. Die damit verbundene institutionelle Absicherung bietet jüdischen Gemeinden eine verlässliche Grundlage für ihre zukünftige Entwicklung.

Parallel dazu wurde der Beauftragte der Sächsischen Staatsregierung für das Jüdische Leben bis Ende 2029 erneut berufen. Diese Entscheidung unterstreicht das langfristige Engagement des Freistaates für die Stärkung der jüdischen Gemeinschaft und den Kampf gegen Antisemitismus. Der Beauftragte nimmt dabei eine zentrale Rolle ein, indem er sowohl als politischer Berater als auch als Vermittler zwischen jüdischen Gemeinden, Politik und Gesellschaft wirkt. Seine Aufgaben umfassen insbesondere die Sensibilisierung für jüdische Kultur und Geschichte sowie die Unterstützung von Präventionsmaßnahmen gegen antisemitischen Hass.

Die jüdischen Gemeinden in Sachsen sahen sich weiterhin mit erheblichen Herausforderungen konfrontiert. Antisemitismus äußert sich dabei nicht nur in offenen Anfeindungen und Angriffen auf jüdische Einrichtungen, sondern auch in subtileren Formen wie struktureller Benachteiligung oder der Verbreitung antisemitischer Verschwörungstheorien, die insbesondere in sozialen Netzwerken verstärkt Verbreitung finden. Der Freistaat Sachsen reagierte darauf mit gezielten Programmen zur

Antisemitismusprävention und gezielten Bildungsinitiativen, um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken.

Die politische Lage in Sachsen war 2024 besonders herausfordernd. Die Landtagswahl im Herbst galt als richtungsweisend für die Zukunft pluraler Demokratie in der Region. Der zunehmende Einfluss rechtspopulistischer Parteien und ihrer Ideologien, die auf Ausgrenzung alles „Fremden“ zielen, stellt dabei für jüdisches Leben eine nicht zu unterschätzende Gefahr dar. In diesem Kontext war die enge Zusammenarbeit zwischen der Landesregierung, der Zivilgesellschaft und den jüdischen Gemeinden und ihnen nahestehenden Organisationen von besonderer Bedeutung. Der neue Staatsvertrag stellt daher nicht nur eine finanzielle Absicherung jüdischen Lebens in Sachsen dar, er ist auch ein klares politisches Bekenntnis des Freistaates Sachsen gegen Intoleranz, Ausgrenzung und Antisemitismus.

Ein besonderer Schwerpunkt lag im Berichtsjahr 2024 auf der Förderung des interreligiösen und interkulturellen Dialogs. Programme, die den Austausch zwischen jüdischen und nicht-jüdischen Bürgerinnen und Bürgern in Sachsen stärkten, wurden weiter ausgebaut. Gemeinsame kulturelle Veranstaltungen, Bildungsangebote und Gedenkveranstaltungen leisteten einen wichtigen Beitrag, um das Bewusstsein für die jüdische Geschichte Sachsens und deren Bedeutung für die Gegenwart zu schärfen.

Trotz aller Herausforderungen gab es auch ermutigende Entwicklungen. Die jüdischen Gemeinden sind in sich stabil und stehen in engem, vertrauensvollem Dialog mit der Staatsregierung und den Landesbehörden des Freistaates Sachsen. Im Jahr 2024 neu entwickelte und gestartete Bildungsprojekte und kulturelle Initiativen zeigen eindrucksvoll, dass jüdisches Leben in Sachsen nicht nur bewahrt, sondern gemeinsam und zukunftsgerichtet gestaltet wird.

Der Beauftragte hat im Berichtsjahr eine ganze Reihe von Unterstützungsmaßnahmen ergriffen, um Projekte zur Förderung jüdischen Lebens im Freistaat und Maßnahmen zur Antisemitismusprävention zu unterstützen sowie den Dialog jüdischer Sachsen mit Institutionen und Behörden voranzubringen. Beispielsweise half er der Jüdischen Allianz Mitteldeutschlands, die sächsischen Hochschulleitungen auf die zunehmenden antisemitischen Vorfälle und judenfeindlichen Situationen an sächsischen Hochschulen aufmerksam zu machen und ein Gespräch zwischen den Akteuren zu initiieren, um gemeinsame Lösungsansätze zu entwickeln.

Der Beauftragte unterstützte das Projekt *Shalomaleikum Jugendorchester – gemeinsam stärker* – ein Vorhaben zur Errichtung eines interkulturellen Jugendorchesters in Sachsen. Das

Projekt zielt darauf ab, junge Menschen unterschiedlicher Herkunft durch Musik zusammenzubringen und den interreligiösen Dialog zu fördern.

Persönlich engagierte sich der Beauftragte für die Realisierung einer Ausstellung zu den ehemaligen KZ-Außenlagern Schlesiersee I und II, die die Geschehnisse in den ehemaligen KZ-Außenlagern dokumentieren und Bildungsangebote für Studierende schaffen soll. Dieses Projekt dient sowohl der Erinnerungskultur als auch dem Abbau von Antisemitismus und Rassismus.

Durch die Unterstützung verschiedener Initiativen trägt der Beauftragte aktiv zur Stärkung des jüdischen Lebens in Sachsen sowie zur historischen und interkulturellen Bildungsarbeit aktiv bei. Gleichermäßen dienen die vom Beauftragten unterstützten Projekte und Initiativen der Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und dem Wirken zur Sensibilisierung gegenüber Antisemitismus und dessen wirksamer Intervention.

Für die nachhaltige Unterstützung und Förderung jüdischen Lebens in Sachsen gilt mein Dank all jenen, die sich auf vielfältige Weise engagierten – sei es in den jüdischen Gemeinden, den Kirchen, in der Politik, in Bildungseinrichtungen oder in zivilgesellschaftlichen Initiativen. Ihr Einsatz ist und bleibt unverzichtbar für eine gute Zukunft jüdischen Lebens in Sachsen.

Ein besonderer Dank des Beauftragten gilt dem Expertenrat unter Leitung von Dr. Olaf Glöckner, der vom Sächsischen Staatsminister für Kultus berufen wurde. Dem Expertenrat gehören Vertreter aus verschiedenen Bereichen an, aus der Wissenschaft, dem Landesverband Sachsen der jüdischen Gemeinden, den Organen des Zentralrates der Juden in Deutschland, den Kirchen sowie zivilgesellschaftlichen Organisationen und dem Landeskriminalamt. Der Expertenrat ist für den Beauftragten Dialogpartner und Korrektiv sowie Impulsgeber für seine Arbeit.

Ein weiterer Dank des Beauftragten gilt den im Netzwerk „Jüdisches Sachsen“ zusammengeschlossenen Vereinen, Initiativen, Verbänden und Einzelpersonen. Es wäre nicht möglich, sachsenweite Wirkung in der Förderung jüdischen Lebens und jüdischer Kultur sowie im Engagement gegen jeden Antisemitismus zu erzielen ohne die im Netzwerk vertretene Vielzahl von Akteuren. Ich danke hier allen Kooperationspartnern, die gemeinsam mit dem Beauftragten durch initiierte und realisierte Projekte zur Sichtbarkeit und Unterstützung jüdischen Lebens beigetragen und Impulse zur Antisemitismusprävention gesetzt haben.

Der Beauftragte dankt für die enge Einbindung in überregionale Entwicklungen über die Gemeinsame Bund-Länder-Konferenz (BLK), die gemeinsame Arbeitsebene der Beauftragten der Länder mit dem Beauftragten der Bundesregierung ist. Das halbjährlich in Präsenz

tagende Gremium ist ihm ein wichtiges Forum des Austausches über die jeweils aktuelle Lage jüdischen Lebens in Deutschland sowie Impuls- und Ideengeber für gemeinsame Vorhaben, die einen Mehrwert auch für den Freistaat aufweisen. Er dankt den in der BLK zusammengeschlossenen Kolleginnen und Kollegen für den kollegialen fachlichen Austausch und die zahlreichen Anregungen, die sich auf die mit den Landesregierungen vernetzten Gremien wie die Kultusministerkonferenz oder die thematisch und strukturell mit jüdischen Themen verbundenen Initiativen des Bundesrates beziehen. Dem Beauftragten ist es wichtig, dass der Freistaat Sachsen gemeinsam mit allen anderen Bundesländern den Wert jüdischen Lebens für eine offene, plurale und von Gemeinsamkeiten getragene Gesellschaft betont. Ebenso wichtig ist es, von best-practice-Projekten anderer Bundesländer zu lernen und diese in adaptierter Form auch für Sachsen nutzbar zu machen.

Der Beauftragte würdigt zudem die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Sächsischen Staatsregierung, insbesondere mit der Leitungs- und Arbeitsebene des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus und dessen nachgeordneten Behörden und Einrichtungen sowie die große Wertschätzung und Unterstützung seiner Arbeit im parlamentarischen Raum. Ohne diese wäre die Förderung jüdischen Lebens und der Kampf gegen Antisemitismus in Sachsen nicht in diesem Maße umsetzbar gewesen. Sein Dank richtet sich daher auch an die Abgeordneten des Sächsischen Landtages, die seine Arbeit aktiv begleitet haben.

## Jüdisches Leben in Sachsen

Partner des Freistaates Sachsen und zugleich Zentrum jüdischen Lebens in Sachsen sind die im Landesverband Sachsen der Jüdischen Gemeinden K.d.ö.R. zusammengeschlossenen Gemeinden. Dazu zählen die Jüdische Gemeinde Chemnitz, die Jüdische Gemeinde zu Dresden und die Israelitische Religionsgemeinde zu Leipzig. Als „Gemeinde im Aufbau“ zählt dazu auch die von der Jüdischen Gemeinde zu Dresden betreute Gemeinde, die ihre Aktivitäten in den Räumen der Görlitzer Synagoge entwickelt. Als Kooperationspartner des Landesverbandes ist seit der Neufassung des Staatsvertrages auch das in Dresden ansässige Gemeindezentrum „Chabad Lubawitsch Sachsen e.V.“ zu nennen. Im Berichtszeitraum waren ca. 2400 Mitglieder in den sächsischen jüdischen Gemeinden registriert. Dazu kommt eine (geschätzt) niedrige dreistellige Anzahl von in Sachsen tätigen jüdischen Studenten, Wissenschaftlern, Unternehmern und Ärzten.

Die geistliche Leitung des Landesverbandes Sachsen der Jüdischen Gemeinden verantwortet der bei der Israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig angestellte Landesrabbiner Zsolt Balla, der zugleich auch als Militärbundesrabbiner tätig ist.

Die Rabbinerstellen der Jüdischen Gemeinden in Chemnitz und Dresden sind derzeit vakant, auch wenn beide Gemeinden sich nach Kräften um die Besetzung dieser offenen Stellen bemühen. Dennoch ermöglichen sie durch die Einbindung befähigter Gemeindeglieder ein aktives religiöses Leben. Gottesdienste finden in allen jüdischen Gemeinden in Sachsen regelmäßig statt. Die Angebote des Gemeindezentrums „Chabad Lubawitsch Sachsen e.V.“ und des dort tätigen Rabbiners Shneor Havlin werden von vielen Mitgliedern der jüdischen Gemeinde in Dresden gern und zahlreich angenommen.

Die jüdischen Gemeinden in Dresden, Leipzig und Chemnitz sind nicht nur Zentren des jüdischen Glaubens, sondern auch Orte der Begegnung mit dem Judentum. Gemeindenahe Einrichtungen wie die Synagogenchöre Chemnitz und Dresden sowie das Kultur- und Begegnungszentrum Ariowitschhaus e.V. in Leipzig bieten zahlreiche Möglichkeiten für interkulturellen Austausch. Im Rahmen der Jüdischen Wochen im Freistaat gestalten die Gemeinden neben weiteren Angeboten spezielle Gottesdienste für Interessierte, die eine Einführung in die Strukturen, Abläufe und Inhalte der jüdischen Liturgie erhalten. Gleichzeitig sehen sich die jüdischen Gemeinden in Sachsen mit den wachsenden Bedrohungen durch Antisemitismus konfrontiert. Insbesondere der israelbezogene Antisemitismus nimmt zu, ebenso antisemitische Tendenzen in muslimisch geprägten Milieus sowie Aktivitäten aus dem linken politischen Spektrum. Diese Entwicklungen setzen das jüdische Leben im Freistaat zunehmend unter Druck.

Aus Sicherheitsgründen mussten bereits mehrere öffentliche Veranstaltungen zu jüdischen Feiertagen abgesagt werden, was die Sichtbarkeit jüdischen Lebens erheblich beeinträchtigt. Die wachsenden gesellschaftlichen Spannungen sowie die zunehmende Polarisierung schaffen ein Klima, in dem sich jüdisches Leben nicht mehr selbstverständlich entfalten kann. Die Grenzen des Sagbaren verschieben sich, was sich unmittelbar negativ auf das jüdische Leben auswirkt.

Die Stimmung innerhalb der Gemeinden hat sich spürbar verändert. Das offene Tragen jüdischer Symbole in der Öffentlichkeit ist kaum noch möglich, ohne Anfeindungen befürchten zu müssen. Jüdische Gemeindemitglieder werden zunehmend als Fremde wahrgenommen – nach dem Massaker der Hamas am 7. Oktober 2023 und der darauffolgenden unausweichlichen Militäroperation Israels in Gaza zur Befreiung der israelischen Geiseln sogar oftmals dezidiert als Feinde.

Infolge dieser Entwicklungen nehmen Gemeindemitglieder nur zurückhaltend an öffentlichen Kundgebungen zu Israel teil. Dennoch engagieren sich die Gemeinden aktiv in der Unterstützung jüdischer Gemeinden in Israel und erfahren dafür großen Zuspruch aus der Zivilgesellschaft. Die Gemeinden betonen die Bedeutung gelungener Integration und fordern, dass Integrationsverweigerer konsequenter sanktioniert werden. Sie bringen ihre eigenen Erfahrungen und Erkenntnisse ein, um zu einer erfolgreichen Integrationspolitik beizutragen. Gleichzeitig wünschen sie sich, dass Schulen verstärkt weiterführende Informationen zum jüdischen Leben vermitteln. In diesem Zusammenhang begrüßen die Gemeinden das bestehende Lehrfach „Jüdische Religion“, das allen interessierten Schülern offensteht.

Eine weitere Herausforderung stellt die sicherheitstechnische Ertüchtigung von Gemeinderäumen und Synagogen dar. Während dieser Maßnahmen sind die Gemeinden auf Interimslösungen angewiesen und arbeiten oft unter Platzmangel. Trotzdem bleibt die Gemeindetätigkeit gesichert. Auch der Umgang mit den verwaisten jüdischen Friedhöfen ist problematisch, da die Gemeinden hierfür finanziell in Vorleistung gehen müssen – eine erhebliche Belastung angesichts der angespannten finanziellen Lage.

Ausdrücklich begrüßen die jüdischen Gemeinden den neuen Staatsvertrag des Landesverbandes Sachsen der jüdischen Gemeinden K.d.ö.R. mit dem Freistaat Sachsen, da er eine wichtige Grundlage für ihre Arbeit schafft. Die Gemeinden bieten generationsübergreifende Angebote für ihre Mitglieder an und beschäftigen Sozialarbeiter, um die sozialen Bedürfnisse der Gemeinschaft zu unterstützen. Darüber hinaus wünschen sich die Gemeinden einen regelmäßigen, konstruktiven Austausch sowie einen engen Kontakt zu

politischen Mandats- und Entscheidungsträgern, um ihre Anliegen und Herausforderungen direkt zu kommunizieren und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Regelmäßig finden Konsultationen des Beauftragten mit dem Landesverband Sachsen der jüdischen Gemeinden K.d.ö.R. sowie den Vorständen der Gemeinden Chemnitz, Leipzig und Dresden statt. Den Landesverband Sachsen der jüdischen Gemeinden K.d.ö.R. leitet nach dem plötzlichen Tod der bisherigen Vorsitzenden Dr. Nora Goldenbogen die Vorsitzende der jüdischen Gemeinde zu Dresden, Ekaterina Kulakowa.

Trotz der bestehenden Herausforderungen setzen sich die Gemeinden weiterhin aktiv für die Vermittlung jüdischer Kultur und Traditionen ein. Sie sehen Bildung als entscheidenden Schlüssel zur Überwindung von Vorurteilen und zur Förderung von Toleranz in der Gesellschaft. In diesem Zusammenhang arbeiten sie eng mit Bildungseinrichtungen, politischen Institutionen und zivilgesellschaftlichen Akteuren zusammen.

Ein weiteres wichtiges Anliegen der Gemeinden ist die Förderung eines offenen gesellschaftlichen Diskurses über jüdisches Leben und die aktuelle Situation der jüdischen Gemeinschaften. Dabei betonen sie die Notwendigkeit eines differenzierten Umgangs mit antisemitischen Tendenzen und setzen sich für die Förderung eines respektvollen und sachlichen Dialogs ein.

Die Gemeinden weisen darauf hin, dass neben der physischen Sicherheit ihrer Mitglieder auch die psychischen Belastungen durch den zunehmenden Antisemitismus nicht unterschätzt werden dürfen. Viele Gemeindemitglieder erleben eine erhebliche Verunsicherung, die sich auf ihr tägliches Leben auswirkt. Daher sehen die Gemeinden es als notwendig an, langfristige Strategien zu entwickeln, um jüdisches Leben in Sachsen weiterhin sichtbar, sicher und selbstbewusst zu gestalten.

Es lässt sich feststellen, dass die jüdischen Gemeinden in Sachsen trotz zahlreicher Herausforderungen weiterhin aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und sich für die Vermittlung ihrer Traditionen sowie für ein respektvolles Miteinander einsetzen. Sie setzen sich für eine nachhaltige Sicherheitsstrategie ein, die es jüdischen Bürgern ermöglicht, ihr Leben frei von Angst und Diskriminierung zu führen.

Die jüdischen Gemeinden im Freistaat Sachsen sind und bleiben ein wichtiger Bestandteil der Gesellschaft. Ihre Arbeit verdient nicht nur Anerkennung, sondern auch aktive Unterstützung von Politik und Zivilgesellschaft, um jüdisches Leben auch in Zukunft zu stärken und zu schützen.

## Das Netzwerk Jüdisches Sachsen

In Sachsen widmen sich Initiativen, Verbände und Einzelpersonen und eine Vielzahl von Vereinen den Themen *Jüdisches Leben* und *Jüdische Kultur*. Sie sind insbesondere in den Bereichen Information, Bildung, Kultur und Wissenschaft tätig. Regelmäßig stattfindende Tage der jüdischen Kultur, auch in ländlichen Regionen wie dem Vogtland oder dem Erzgebirge, fördern das Bewusstsein und Verständnis für jüdische Geschichte und Gegenwart.

Das 2019 gegründete *Netzwerk Jüdisches Sachsen* bindet Vertreter der jüdischen Gemeinden in Chemnitz, Dresden und Leipzig ein und koordiniert Aktivitäten eng mit diesen.

Viele Vereine im Netzwerk leisten herausragende Bildungs- und Kulturarbeit. Einige sollen hier kurz vorgestellt werden. Diese Auswahl soll ein Spektrum aufzeigen und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Der Beauftragte verweist dazu auch auf seine bisherigen Berichte, in denen jeweils einige Akteure gesondert vorgestellt wurden und auf die Broschüre *Jüdisches Leben in Sachsen*, die 2021 veröffentlicht wurde.

([https://www.smk.sachsen.de/download/21\\_03\\_09\\_Broschur\\_Jued\\_leben.pdf](https://www.smk.sachsen.de/download/21_03_09_Broschur_Jued_leben.pdf))

Die **Jewish Remembrance Week Görlitz** ist eine Initiative der Wahl-Görlitzerin Lauren Leiderman. Sie engagiert sich seit 2019 für die Erforschung und Sichtbarmachung jüdischer Geschichte in Görlitz. Durch ihre intensive Recherchearbeit hat sie zahlreiche Schicksale jüdischer Familien dokumentiert und Kontakt zu Überlebenden sowie Nachfahren auf der ganzen Welt hergestellt. Ein bedeutender Fund war das Poesiealbum der Görlitzer Jüdin Eva Goldberg, in dem sich ein Eintrag von Anne Frank befindet. Diese Entdeckung verdeutlicht die engen Verbindungen zwischen jüdischen Familien in Görlitz und den historischen Ereignissen der NS-Zeit. Um die Erinnerung an das jüdische Leben in der Stadt lebendig zu halten, initiierte Lauren Leiderman die Jewish Remembrance Week Görlitz. Diese Veranstaltungsreihe bringt Überlebende, Nachkommen jüdischer Familien und die lokale Bevölkerung zusammen. Sie umfasst Stadtführungen, Vorträge, Stolpersteinverlegungen und Diskussionsrunden, die sich mit der jüdischen Geschichte von Görlitz und deren Bedeutung für die Gegenwart auseinandersetzen. Dabei wird ein besonderer Fokus auf die individuellen Schicksale jüdischer Bürger gelegt, um ihre Geschichten nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Für ihr außergewöhnliches Engagement wurde Lauren Leiderman mit dem European Leadership Network Preis 2024 geehrt. Ebenfalls im Jahr 2024 erhielt sie den Paul-Gerhardt-Preis der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) als eine weitere bedeutende Anerkennung für ihre unermüdliche Arbeit in der Erinnerungs- und Versöhnungsarbeit.

**HATIKVA** – Die Bildungs- und Begegnungsstätte für jüdische Geschichte und Kultur Sachsen e.V. wurde im September 1992 gegründet und hat sich seitdem zu einer weit über Dresden hinauswirkenden Bildungs- und Kultureinrichtung entwickelt. Die Einrichtung informiert in großer Breite über jüdische Geschichte und Kultur, sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart. Besonders hervorzuheben ist der Schwerpunkt der außerschulischen Jugendbildung. Der Verein leistet seit Jahrzehnten einen entscheidenden Beitrag zur Vermittlung jüdischer Kultur, organisiert zahlreiche Veranstaltungen und setzt sich aktiv gegen Antisemitismus ein.

Der **SCHALOM e. V.** in Chemnitz setzt sich für die Förderung der Völkerverständigung sowie für den kulturellen und religiösen Austausch zwischen der jüdischen und nichtjüdischen Bevölkerung in Sachsen und Israel ein. Durch Bildungsangebote, Vorträge, Stadtführungen und soziale Projekte leistet der Verein wertvolle Arbeit in Chemnitz und darüber hinaus. Besonders in Schulen sowie im, mit dem Verein eng verbundenen, SCHALOM-Restaurant – dem einzigen koscheren Restaurant im Freistaat – werden regelmäßig Veranstaltungen organisiert, die Einblicke in jüdische Kultur und Geschichte ermöglichen. Auch Konzerte, Lesungen und Theateraufführungen gehören zum festen Programm. Zudem engagiert sich der Verein in sozialen und politischen Projekten, unterstützt die Integration durch Sprachkurse und vermittelt Arbeitsmöglichkeiten. Als Mitveranstalter zahlreicher Initiativen, darunter dem Deutschen Israel-Kongress, trägt SCHALOM e. V. maßgeblich zum interkulturellen Dialog bei.

Der Verein **Gefilte Fest Dresden e.V.** widmet sich jüdischer Esskultur, Bräuchen und Traditionen. Gemeinsam mit Gästen und Freunden wird gekocht, gegessen und über kulturelle Hintergründe gesprochen. Essen als zentrales Element menschlicher Gemeinschaft fördert dabei den interkulturellen Austausch und gegenseitiges Verständnis.

Das **Ariowitsch-Haus Leipzig** wurde 1931 als jüdisches Altenheim gegründet und diente nach dem Holocaust als Begegnungsstätte der jüdischen Gemeinde. Heute ist es ein lebendiges Kultur- und Begegnungszentrum mit über 100 Veranstaltungen jährlich. Neben Konzerten, Lesungen und Ausstellungen finden hier auch Bildungsangebote für Schulklassen, Multiplikatoren und Erwachsene statt. Das Ariowitsch-Haus ist durch seine wechselvolle Geschichte nicht nur ein besonderer und einzigartiger Gedenkort im Freistaat, es ist ein zentraler Ort des Lernens und Erinnerns und ein wichtiger Partner im Kampf gegen Antisemitismus. Seit Februar 2024 ist das Ariowitsch-Haus die offizielle Fachstelle der Stadt

Leipzig für alle Fragen rund um Antisemitismus in Leipzig. Das Fachnetzwerk gegen Antisemitismus in Sachsen in Trägerschaft des Ariowitsch-Hauses steht für Vernetzung, Austausch und Empowerment für Akteure und Akteurinnen in ganz Sachsen, die sich gegen Antisemitismus und für die Sichtbarkeit jüdischen Lebens in Vergangenheit und Gegenwart engagieren. Als zentrale Anlaufstelle für Bildungsarbeit und Beratung gegen Antisemitismus richtet sich das Bildungsangebot des Hauses an verschiedene Zielgruppen wie Schulen und Behörden, das Landesamt für Schule und Bildung, die Bundeswehr und Polizei. Hierin zeigt sich die breite gesellschaftliche Relevanz der Bildungsarbeit des Hauses, das langfristig als offizieller Lern- und Erinnerungsort etabliert werden soll.

Die **Christlich-Jüdischen Arbeitsgemeinschaften Sachsens** engagieren sich für den interreligiösen Dialog, die Bewahrung jüdischer Geschichte und den Schutz jüdischen Lebens. Sie erinnern an die religiösen wie historischen Zusammenhänge zwischen Christentum und Judentum, setzen sich gegen Antisemitismus ein und pflegen Gedenkstätten für Opfer der Schoa.

Die **Kultur-, Ingenieur- und Wissenschafts-Gesellschaft e.V.** (KIW-Gesellschaft e.V.) in Dresden setzt sich für die Integration hochqualifizierter russischsprachiger Fachkräfte in den deutschen Arbeitsmarkt und in die Gesellschaft ein. Das Programm kombiniert wissenschaftlich-technische Initiativen mit soziokulturellen Maßnahmen. Durch Fachseminare und wissenschaftliche Veröffentlichungen fördert die KIW-Gesellschaft e.V. das kreative Potenzial ihrer Mitglieder und unterstützt sie bei der beruflichen Orientierung. Parallel dazu bietet die KIW-Gesellschaft e.V. zweisprachige Veranstaltungen, die Wissen über deutsche Kultur und Geschichte vermitteln, und Begegnungen mit Experten aus Politik, Wirtschaft und Kultur an. Damit leistet der Verein einen wichtigen Beitrag zur interkulturellen Verständigung und zur beruflichen Integration von Migranten in Sachsen.

Das Projekt **Jüdisches Leben erFahren** wurde als ein mobiles jüdisches Kultur- und Begegnungszentrum in Sachsen 2023 vom Ariowitschhaus in Leipzig initiiert und wird durch das Programm *Weltoffenes Sachsen* gefördert. Ziel des Projekts ist es, jüdisches Leben und Kultur vor allem im ländlichen Raum erlebbar zu machen, interkulturellen Austausch zu fördern und antisemitischen Strukturen entgegenzuwirken. Kern des Projekts ist die Entwicklung eines umfassenden Methodenkoffers für Kindertagesstätten und Schulen, um jüdisches Leben altersgerecht zu vermitteln, stereotype Vorstellungen abzubauen und einen nachhaltigen

Dialog zu ermöglichen. Das Projekt *Jüdisches Leben erFahren* stellt ein innovatives Modell zur Vermittlung jüdischer Geschichte und Kultur dar. Die Kombination aus mobiler Infrastruktur, zielgerichteten Bildungsangeboten und interaktiven Formaten schafft einen praxisnahen Zugang zu jüdischer Geschichte und Gegenwart. Darüber hinaus ist das Projekt eine wichtige Maßnahme gegen Antisemitismus, indem es durch Begegnung und Bildung Vorurteile abbaut und ein tieferes Verständnis für jüdisches Leben in Deutschland fördert.

Die **Neue Jüdische Kammerphilharmonie Dresden (NJK)** wurde 2007 gegründet und hat es sich zur Aufgabe gemacht, die lange vergessenen Werke jüdischer verfeimter Komponisten wieder auf die Konzertbühnen zu bringen. Viele dieser Kompositionen waren über Generationen in Deutschland nicht mehr zu hören, da sie von den Nationalsozialisten verboten wurden oder im Exil entstanden. In ihrer mittlerweile 18. Spielzeit hat die NJK dieses musikalische Erbe lebendig gehalten. Ihr Hauptspielort ist die Neue Synagoge Dresden, die derzeit wegen Bauarbeiten geschlossen ist. Die NJK hat viele Werke einst angesehener Komponisten zurück ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gebracht. Ein besonderes Anliegen der NJK ist die musikalische Bildungsarbeit. Seit 2016 führt das Ensemble regelmäßig Schülergesprächskonzerte an Gymnasien und Oberschulen in Sachsen durch, um jungen Menschen dieses wertvolle Repertoire näherzubringen.

**Beth Etz Chaim Lehrhaus-Gemeinschaft-Teilhabe e.V.** in Leipzig ist eine offene Gemeinschaft, die sich dem Lernen, der Pflege von Traditionen und der Feier jüdischer Feste widmet. Die Einrichtung fühlt sich den grundlegenden Werten des Judentums verbunden und versucht sich an der Verknüpfung jüdischer Traditionen mit gegenwärtigen Lebenswelten in einer sich immer mehr ausdifferenzierenden Welt. Das gemeinsame Lernen und Feiern steht dabei im Mittelpunkt der für alle offenen Einrichtung.

Die **Jüdische Kultusgemeinde Dresden e.V.** wurde als Initiative jüdischer und nichtjüdischer Dresdner 2021 gegründet. Der Verein, dessen Aktivitäten sich zentral mit jüdischen Kultus- und Kulturangeboten an ein breites, interessiertes Publikum der Elbemetropole wenden, zählt nach eigenen Angaben rund 200 Mitglieder verschiedenen Glaubens, die regelmäßig zu einer Vielzahl von Veranstaltungen zusammenkommen.

Die **Beratungsstelle OFEK e.V.** bietet seit 2022 ein umfassendes Beratungsangebot auch in Sachsen an. Die psychosoziale Beratung von OFEK ist ein zentrales Angebot für Menschen, die von antisemitischer Gewalt und Diskriminierung betroffen sind. Die Beratung richtet sich an Einzelpersonen, Familien sowie Institutionen und umfasst u.a. psychosoziale Beratung zur Bewältigung von Tatfolgen, rechtliche Beratung, Beratung zu Rechten und Entschädigungsmöglichkeiten, weiterführende psychologische Beratung, Begleitung zum Umgang mit Polizei und Behörden, Unterstützung beim Verfassen von Stellungnahmen und Beschwerden, Fachberatung zum Umgang mit Antisemitismus für Fachkräfte und Institutionen (v.a. für Schulen, Hochschulen, Kunst- und Kultureinrichtungen, zivilgesellschaftliche Bildungsträger). Im letzten Jahr sind die Beratungsanfragen von Ratsuchenden wie von Institutionen deutlich angestiegen.

**RIAS Sachsen** in Trägerschaft von OFEK e.V.

Die Meldestelle Antisemitismus RIAS Sachsen in Trägerschaft von OFEK e.V. dokumentiert landesweit antisemitische Vorfälle mit und ohne Straftatbestand. Die Meldestelle arbeitet in enger Kooperation mit jüdischen Organisationen und zivilgesellschaftlichen Beratungsnetzwerken vor Ort. Sie nimmt Meldungen auf, verweist auf weiterführende Beratungsangebote und informiert über aktuelle Entwicklungen. Wie auch die Beratungsstelle OFEK Sachsen folgt die Meldestelle RIAS Sachsen den Grundsätzen der Parteilichkeit und Vertraulichkeit im Kontakt mit den Betroffenen.

Das **Bündnis gegen Antisemitismus in Dresden und Ostsachsen** ist ein Zusammenschluss von Organisationen aus der jüdischen Community und der Zivilgesellschaft Ostsachsens. Ziel des Bündnisses ist es, Antisemitismus in all seinen Formen entgegenzutreten und jüdisches Leben in Vergangenheit und Gegenwart sichtbar zu machen. Dieses Anliegen wird durch Bildungs- und Kulturveranstaltungen, regelmäßige Treffen sowie kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit verfolgt. Daneben werden Workshops, Vorträge und Gedenkveranstaltungen organisiert, die das Bewusstsein für jüdische Geschichte und Kultur stärken und Vorurteile abbauen sollen. Die Entwicklung eines modularen Workshopleitfadens zur kritischen Auseinandersetzung mit aktuellen Erscheinungsformen des Antisemitismus in der offenen Jugendarbeit ist ein Projekt des Bündnisses, das bis 2025 im Rahmen des Landesprogramms „Weltoffenes Sachsen“ gefördert wird.

Das Projekt **Jüdische Notenspuren in Leipzig** verbindet musikalisches Erbe mit interaktiven Stadtführungen, die jüdische Kulturgeschichte erlebbar machen. Eingebunden ist das Projekt des Vereins Leipziger Notenspur e.V. in einen größeren Rahmen, der sich Leipziger Musikgeschichte und ihrer weit über Leipzig hinaus wirksamen Rezeptionsgeschichte widmet. Als Veranstalter des Festivals „Europäische Notenspuren“ gelingt es dem Verein auch, die jüdische Musikgeschichte der Messestadt in größeren Zusammenhängen sichtbar zu machen.

Der Verein **Sächsische Israelfreunde e.V.** setzt sich als christliche Initiative für Israel ein. Ihr Ziel ist es, Vorurteile über Israel abzubauen, jüdisches Leben zu unterstützen und interreligiösen Austausch zu fördern. Eine besondere und einzigartige Initiative des seit Jahrzehnten im Freistaat aktiven Vereins ist der Handwerkerdienst „Hände zum Leben“, der in Israel vor allem Holocaustüberlebenden mit praktischer Hilfe zur Seite steht. Dies ist ein Projekt, das weit über die Grenzen des Freistaates hinaus bekannt ist und viel Wertschätzung erfährt.

Der **Leipziger Synagoralchor e.V.** ist ein einzigartiges Ensemble in der deutschen Musikgeschichte. Gegründet 1962 von Kantor Werner Sander widmet sich der Chor der Wiederaufführung synagogaler Chormusik. Trotz seiner nichtjüdischen Besetzung und der besonderen historischen Bedeutung seines Repertoires ist der Chor anerkannter Partner vieler jüdischer Gemeinden. 2020 gelang es auf seine Initiative hin, die „Revitalisierung synagogaler Chormusik des 19. und 20. Jahrhunderts Mittel- und Osteuropas“ als immaterielles Kulturerbe anerkennen zu lassen. Der Chor ist zudem Mitglied im Netzwerk Tolerantes Sachsen und wird institutionell vom Kulturamt der Stadt Leipzig gefördert. Das Ensemble ist ein wichtiger kultureller Botschafter für jüdische Musiktraditionen.

Zusammen zeigen diese vielfältigen Akteure, dass jüdisches Leben in Sachsen lebendig und breit vernetzt ist. Durch Bildungs-, Kultur- und Erinnerungsarbeit leisten sie einen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und zur Stärkung jüdischer Identität in Sachsen. Der Beauftragte möchte an dieser Stelle den genannten und auch den in diesem Bericht nicht genannten Vereinen und Initiativen ausdrücklich für ihr besonderes Engagement und ihre zum Großteil im Ehrenamt erbrachte Arbeit für den Freistaat Sachsen danken.

## **Der neue Staatsvertrag des Freistaates Sachsen mit dem Landesverband Sachsen der jüdischen Gemeinden K.d.ö.R.**

Der Freistaat Sachsen regelt seine Beziehungen zum Landesverband Sachsen der Jüdischen Gemeinden K.d.ö.R. (nachfolgend: Landesverband) durch einen 2024 aktualisierten Staatsvertrag. Dieser Staatsvertrag unterstreicht die besondere Verantwortung des Freistaates für das jüdische Leben und dessen kulturelles Erbe. Der Staatsvertrag gewährleistet die freie Religionsausübung und regelt zentrale Aspekte wie Denkmalpflege, Baumaßnahmen, den Umgang mit jüdischen Friedhöfen sowie die Anerkennung religiöser Feiertage im Sinne des sächsischen Feiertagsgesetzes.

Ein wesentlicher Bestandteil des Staatsvertrages sind die finanziellen Leistungen des Freistaates an den Landesverband sowie an nicht verbandsangehörige jüdische Gemeinden. Letztere müssen bestimmte Kriterien erfüllen, um als leistungsberechtigt anerkannt zu werden. Dazu gehören eine Mindestexistenzdauer von sechs Jahren, mindestens 75 Mitglieder mit Erstwohnsitz in Sachsen, ein aktives Gemeindeleben mit regelmäßigen Gottesdiensten, eine ordnungsgemäße Satzung sowie anerkannte Vertretungsorgane. Darüber hinaus ist eine Anerkennung durch das Präsidium des Zentralrats der Juden in Deutschland sowie durch die Orthodoxe Rabbinerkonferenz Deutschland oder die Allgemeine Rabbinerkonferenz Deutschland erforderlich. Zudem müssen die Gemeinden die Prinzipien des Grundgesetzes und der Sächsischen Verfassung achten und eine nennenswerte Eigenfinanzierung durch ihre Mitglieder vorweisen.

Die Aktualisierung des Staatsvertrages war notwendig, um neuen Herausforderungen gerecht zu werden. Dazu gehören die gestiegene Sicherheitslage der jüdischen Gemeinden, moderne Anforderungen an Verwaltungsstrukturen sowie die Übernahme zusätzlicher Aufgaben. Zudem wurde das jüdische Gemeindezentrum „Chabad Lubawitsch Sachsen“ in die Arbeit des Landesverbandes eingebunden. Der Vertrag trägt somit zur langfristigen Absicherung und Stabilität jüdischer Gemeinden in Sachsen bei.

Ein wichtiger Bestandteil des aktualisierten Staatsvertrags ist die gesetzliche Grundlage für die Berufung einer oder eines ehrenamtlichen Beauftragten für das jüdische Leben. Die/der Beauftragte wird im Einvernehmen mit dem Landesverband berufen und durch eine Geschäftsstelle unterstützt, die vom Freistaat Sachsen finanziert wird. Die Hauptaufgaben der/des Beauftragte/n bestehen in der Förderung des Dialogs zwischen Staatsregierung und Landesverband sowie in der Pflege des jüdischen kulturellen Erbes. Der/die Beauftragte fungiert als zentrale Ansprechperson für jüdische Themen und trägt dazu bei, die Interessen der jüdischen Gemeinschaft in der politischen und gesellschaftlichen Debatte zu vertreten.

Ein zusätzlicher Schwerpunkt des Staatsvertrags liegt auf der Vermittlung jüdischen Lebens und verfemter jüdischer Kunst bis 1945 in Schulen und in der Erwachsenenbildung. Besonders qualifizierte Projekte, die durch den Landesverband oder die/den Beauftragten der Staatsregierung ausgewählt werden, erhalten gezielte Förderung. Das Sächsische Staatsministerium für Kultus regelt diese Förderung durch Zielvereinbarungen mit den jeweiligen Projektträgern.

Diese Neuerung konkretisiert das bereits 1994 formulierte Ziel, das jüdische Kulturerbe zu bewahren und zu fördern. Der Freistaat Sachsen verstärkt mit diesem Vertrag sein Engagement für den Erhalt jüdischer Kultur und Geschichte und unterstützt gleichzeitig aktuelle gesellschafts-, bildungs- und kulturpolitische Initiativen. Damit trägt der Staatsvertrag zur besseren Sichtbarkeit jüdischen Lebens in Sachsen bei und hilft, es nachhaltig im öffentlichen Bewusstsein zu verankern.

### **TACHELES 2026 –Jahr der jüdischen Kultur in Sachsen**

Das Themenjahr TACHELES 2026 – Jahr der jüdischen Kultur in Sachsen bietet eine einzigartige Gelegenheit, jüdisches Leben in Sachsen zu würdigen, zu erforschen und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Unter dem Motto „Jüdisch – sächsisch – mentshlich“ wird 2026 erstmals ein ganzes Jahr lang die jüdische Kultur und Geschichte in Sachsen in den Mittelpunkt gestellt. Anlass für das Themenjahr ist der 100. Jahrestag der Gründung des ersten sächsischen Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden. In diesem Rahmen werden in ganz Sachsen Veranstaltungen, Ausstellungen und Projekte organisiert, die jüdisches Leben in Vergangenheit und Gegenwart sichtbar machen. Neben der kulturellen Vielfalt wird auch an die historischen Brüche und Verluste erinnert.

TACHELES 2026 lädt Akteure aus verschiedenen Bereichen zur Mitwirkung ein. Museen, Theater, Opernhäuser, wissenschaftliche Einrichtungen, Schulen, Kirchen und Religionsgemeinschaften können gemeinsam dazu beitragen, jüdisches Leben als selbstverständlichen Bestandteil der sächsischen Gesellschaft zu verankern. Gleichzeitig dient das Themenjahr als Plattform für Austausch, Begegnung und neue Perspektiven. Ziel ist es, eine nachhaltige Vernetzung der beteiligten Institutionen und Akteure zu fördern und langfristige Impulse für die Auseinandersetzung mit jüdischer Kultur und Geschichte zu setzen.

Um diesen Prozess zu unterstützen, steht seit 2024 das Tacheles-Forum als digitale Plattform zur Verfügung. Hier können sich Interessierte und Projektpartner austauschen, Hilfestellungen für Anträge erhalten und fachliche Fragen klären. So wird sichergestellt, dass die zahlreichen Initiativen des Themenjahres bestmöglich begleitet und koordiniert werden. Bereits im Vorfeld werden Veranstaltungen organisiert, um die Öffentlichkeit frühzeitig einzubinden und zur aktiven Mitwirkung zu motivieren.

Die Gesamtkoordination des Projekts liegt beim Staatlichen Museum für Archäologie Chemnitz (smac), einem zentralen Ort jüdisch-sächsischer Geschichte. Das smac arbeitet eng mit Kulturschaffenden, wissenschaftlichen Einrichtungen, Ministerien und Netzwerken zusammen. Gemeinsam mit der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen werden Fördermöglichkeiten abgestimmt, um die geplanten Projekte realisieren zu können. Ergänzend wird eine spezielle Förderrichtlinie angestrebt, durch die Begegnungsangebote mit jüdischem Leben und Kultur gezielt unterstützt werden können. Ein Kuratorium aus Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Kultur und Religionsgemeinschaften begleitet das Themenjahr beratend und sichert die inhaltliche Qualität.

Das Themenjahr orientiert sich am jüdischen Festkalender und wird mit dem feierlichen Entzünden der ersten Chanukka-Kerze zu Chanukka 5786 im Dezember 2025 im Staatlichen Museum für Archäologie Chemnitz (smac) eröffnet. Dieses symbolträchtige Ereignis bildet den Auftakt für ein Jahr voller kultureller, wissenschaftlicher und künstlerischer Auseinandersetzung mit jüdischem Leben in Sachsen. Im gesamten Zeitraum des Themenjahres werden zahlreiche Höhepunkte erwartet – von internationalen Ausstellungen bis hin zu Diskussionsformaten über jüdische Identität und Erinnerungskultur.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Einbindung jüdischer Jugend- und Studierendenorganisationen. Im Vorfeld des Abschlusses des Themenjahres versammelt ein Kongress jüdischer Jugend- und Studentenorganisationen in Görlitz junge Menschen aus ganz Sachsen unter dem Motto „Jüdisches Leben und jüdische Kultur haben in Sachsen eine sichere Heimat“. Der Kongress, begleitet vom sächsischen Landesrabbiner Zsolt Balla, bietet Raum für Austausch, Reflexion und Zukunftsperspektiven jüdischen Lebens in Sachsen.

Den feierlichen Abschluss von TACHELES 2026 – Jahr der jüdischen Kultur in Sachsen bildet im Dezember 2026 eine Zeremonie in der wiederaufgebauten Synagoge Görlitz. Der Höhepunkt der Feier ist das feierliche Anzünden der achten Chanukka-Kerze durch den polnischen Oberrabbiner Michael Josef Schudrich, den Oberbürgermeister von Görlitz, den sächsischen Ministerpräsidenten Michael Kretschmer und Vertreter jüdischer Jugendorganisationen. Diese symbolische Geste unterstreicht die zentrale Botschaft des Themenjahres: Jüdisches Leben gehört zu Sachsen und hat eine Zukunft.

## **Antisemitismus in Sachsen. Aufklärung, Prävention und Bekämpfung.**

Die antisemitische Bedrohungslage in Sachsen bleibt besorgniserregend. Seit dem Terrorangriff der Hamas auf Israel im Oktober 2023 und den erforderlichen militärischen Gegenmaßnahmen des Staates Israel zum Schutz seiner Bürger und zur Befreiung der von den Terroristen verschleppten Geiseln hat sich das Ausmaß antisemitischer Vorfälle deutlich verschärft. Die Meldestelle RIAS Sachsen dokumentierte in ihrem Jahresbericht einen signifikanten Anstieg, insbesondere im Bereich des israelbezogenen Antisemitismus. Dies spiegelt sich sowohl in der Zahl als auch in der Intensität der Vorfälle wider. Neben verbalen und schriftlichen Anfeindungen nehmen auch Bedrohungen und körperliche Angriffe zu. Antisemitismus stellt eine fortwährende gesellschaftliche Gefahr dar, die sich in unterschiedlichen Formen äußert und sowohl historisch verwurzelte als auch neuere Ausdrucksformen umfasst. Besonders in Zeiten globaler Krisen und politischer Spannungen nehmen antisemitische Tendenzen zu, was sich in Vorurteilen, Diskriminierungen und Gewalt widerspiegelt. Die Grenzen zwischen Antisemitismus und Israel-Feindschaft sind dabei oft fließend, was eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Thema erfordert. Es zeigt sich, dass sich Ressentiments nicht nur gegen Jüdinnen und Juden als Individuen, sondern auch gegen jüdische Institutionen und Symbole richten. Daraus resultieren verbale bis hin zu physischen Angriffen gegenüber jüdischen Einrichtungen und Menschen, darüber hinaus zunehmend auch gegenüber Menschen, die sich mit Juden solidarisieren.

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, bedarf es gezielter Präventionsmaßnahmen, die auf verschiedenen Ebenen ansetzen. Bildungsarbeit spielt dabei eine zentrale Rolle, indem sie ein Bewusstsein für historische und aktuelle Erscheinungsformen des Antisemitismus schafft und demokratische Werte stärkt. Besonders junge Menschen müssen für die Mechanismen der Vorurteilsbildung sensibilisiert und zur Reflexion über antisemitische Stereotype angeregt werden. Eine erfolgreiche Prävention erfordert zudem die Einbindung verschiedener gesellschaftlicher Akteure, um eine breite Wirkung zu erzielen. Dabei ist es wichtig, sowohl in pädagogischen als auch in zivilgesellschaftlichen Kontexten klare Positionen gegen Antisemitismus zu beziehen und gleichzeitig einen offenen Dialog zu fördern, der auch kontroverse Themen sachlich diskutierbar macht. Die Vernetzung von Initiativen, Bildungseinrichtungen und politischen Akteuren ist essenziell, um Synergien zu nutzen und nachhaltige Strategien zu entwickeln. Es bedarf kontinuierlicher Anstrengungen, um antisemitische Denkmuster aufzubrechen und das gesellschaftliche Bewusstsein für deren Auswirkungen zu schärfen. Prävention kann nur dann wirksam sein, wenn sie langfristig angelegt ist und auf einer fundierten Analyse aktueller Entwicklungen basiert. Dabei ist es wichtig, nicht nur auf akute Vorfälle zu reagieren, sondern strukturelle Maßnahmen zu ergreifen, die eine dauerhafte Sensibilisierung und ein entschiedenes Vorgehen gegen jede Form des Antisemitismus gewährleisten.

Die jüdische Gemeinschaft in Sachsen sieht sich mit einer wachsenden Atmosphäre der Unsicherheit konfrontiert. Öffentliche Räume, Bildungseinrichtungen und sogar das direkte Wohnumfeld sind zunehmend Tatorte antisemitischer Übergriffe. Besonders beunruhigend ist, dass sich dieser Hass nicht nur in rechtsextremen Kreisen manifestiert, sondern auch in verschwörungsideologischen und antiisraelischen Aktivistenmilieus an Popularität gewinnt. Organisationen wie *Handala Leipzig* oder *Chemnitz 4 Palastine*, die sich als pro-palästinensische Gruppen verstehen, geraten aufgrund radikaler Positionen zunehmend in die Kritik und werden vom Verfassungsschutz beobachtet.

Die Zahlen für das Jahr 2024 zeigen, dass antisemitische Vorfälle fast täglich registriert wurden. Ein Großteil dieser Vorfälle ereignete sich in den urbanen Zentren Leipzig, Dresden und Chemnitz. Gleichwohl die statistischen Daten es nicht unterlegen, sind insbesondere die steigenden antisemitischen Vorfälle in Bildungs- und Kultureinrichtungen besorgniserregend. Universitäten sehen sich mit einem Klima zunehmender Feindseligkeit gegenüber jüdischen Studierenden konfrontiert, was zur Einrichtung von Antisemitismus-Beauftragten und spezifischen Schutzmaßnahmen geführt hat. Dennoch bleibt die Lage angespannt, und es besteht weiterhin Handlungsbedarf, um jüdisches Leben an Hochschulen und in der Gesellschaft zu schützen.

Die sächsische Landespolitik reagiert mit verstärkten Präventionsmaßnahmen, darunter Aufklärungsprogramme an Schulen, Sensibilisierungstrainings für Sicherheitskräfte und verstärkten Kooperationen mit der Zivilgesellschaft. Gleichzeitig betonen jüdische Organisationen, dass nicht nur Bildungsmaßnahmen, sondern auch ein konsequentes Vorgehen der Strafverfolgungsbehörden erforderlich ist. Der gesellschaftliche Konsens gegen Antisemitismus müsse gestärkt werden, um jüdisches Leben in Sachsen nachhaltig zu sichern. Die hohe Zahl an Vorfällen zeigt, dass Antisemitismus in Sachsen kein Randphänomen ist, sondern tief in verschiedenen gesellschaftlichen Schichten verwurzelt ist. Die Herausforderungen für Politik, Behörden und Zivilgesellschaft bleiben enorm. Nur durch ein entschiedenes, gemeinschaftliches Handeln kann es gelingen, die Sicherheit und das Vertrauen der jüdischen Gemeinschaft wiederherzustellen und antisemitischen Entwicklungen wirksam entgegenzutreten.

Nach wie vor kann sich der ehrenamtlich tätige Beauftragte in seiner Arbeit zur Antisemitismusprävention und -bekämpfung auf starke Partner verlassen. Neben dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus (SMK), dem Referat für politische Bildung gemeinsam mit den Koordinationsstellen für politische Bildung des (LaSuB), ist es das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (SMS), das über das Landesprogramm „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“ immer wieder Akzente zum Abbau von Antisemitismus setzt und Fördervorhaben rechtzeitig mit dem Beauftragten abstimmt.

## **Anregungen an die Staatsregierung**

### **Schutz und Förderung jüdischen Lebens als Staatsziel Sachsens in die Landesverfassung aufnehmen.**

Der Beauftragte bittet die Staatsregierung, zu prüfen, ob der Schutz und die Förderung jüdischen Lebens als Staatsziel in die Landesverfassung aufgenommen werden können. Angesichts der historischen Verantwortung Deutschlands und der besorgniserregenden Zunahme antisemitischer Vorfälle wäre eine solche Verankerung ein klares Zeichen für den besonderen Schutz jüdischen Lebens in Sachsen. Eine Verfassungsänderung würde nicht nur die Wertschätzung und Sicherheit der jüdischen Gemeinschaft stärken, sondern auch ein langfristiges politisches Bekenntnis zu einer vielfältigen und offenen Gesellschaft darstellen. Zudem könnte ein solcher Schritt die Grundlage für weitere Maßnahmen in Bildung, Kultur und Sicherheit bilden, um jüdisches Leben nachhaltig zu fördern und gegen jegliche Form von Antisemitismus entschlossen vorzugehen. Dazu gehört auch, dass der Opferschutz für Betroffene antisemitischer Hetze und Gewalt verstärkt und ausgebaut werden sollte.

### **Einrichtung eines Informations- und Koordinierungsbüros des Freistaates Sachsen in Israel**

Der Beauftragte regt die Einrichtung eines Informations- und Koordinierungsbüros des Freistaates Sachsen in Israel an, um den bilateralen Austausch in Bereichen wie Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft zu intensivieren. Dieses Büro könnte nach dem Vorbild bestehender sächsischer Vertretungen in der Tschechischen Republik, bei der Europäischen Union in Brüssel oder in Breslau/Wrocław realisiert werden. Ein vergleichbares Beispiel bietet das Büro des Landes Nordrhein-Westfalen in Israel, das 2020 eröffnet wurde und als erste Auslandsvertretung dieser Art die bilateralen Beziehungen stärkt.

Während der Regierungskonsultationen zwischen Sachsen und Nordrhein-Westfalen wurde dieses Thema angesprochen, wobei die Erfahrungen von Nordrhein-Westfalen bei der Einrichtung ihres Büros in Israel als wertvolle Grundlage für das sächsische Vorhaben dienen könnten.

### **Förderungen eintägiger Schul-Bildungsfahrten zum Lernort Ghetto Theresienstadt**

Das Förderprogramm „Lernorte“ der Brücke-Most-Stiftung unterstützt Schul-Bildungsfahrten zur politischen Bildung, wobei Auslandsfahrten erst ab einer Mindestprogrammdauer gefördert werden – in der Regel vier bis sechs Tage. Die Leitung der Gedenkstätte Theresienstadt regte an, aufgrund der kurzen Anreise für sächsische Schulen auch eintägige Fahrten zu fördern. Der Beauftragte unterstützt dieses Anliegen und bittet die Staatsregierung zu prüfen, ob die Förderrichtlinie entsprechend angepasst werden kann.

### **Deutsch-Israelisches Jugendwerk. Prüfung einer Ansiedlung in Bautzen.**

Die Unterstützung eines Deutsch-Israelischen Jugendwerks ist ein erklärtes Ziel Sachsens. Der Beauftragte bittet die Staatsregierung, das Vorhaben im Bundesrat zu begleiten und die Ansiedlung in Bautzen eingehend zu prüfen. Gespräche dazu fanden bereits mit der Staatskanzlei, dem Stadtrat Bautzen und dem Landrat statt. Eine Übereinkunft mehrerer Teilnehmer eines Workshops beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) aus dem Jahr 2019 favorisierte Bautzen als Standort. Die Staatsregierung sollte dieses Ergebnis aktiv aufgreifen und weiterverfolgen.

### **Aufnahme des Ariowitsch-Hauses in Leipzig als Gedenkort in die Stiftung Sächsische Gedenkstätten**

Die vom Beauftragten 2021 angeregte Aufnahme des Ariowitsch-Hauses in die Stiftung Sächsische Gedenkstätten ist in kleinen Schritten vorangekommen. Die Staatsregierung zeigt damit ihr Bestreben, das Thema „Jüdisches Sachsen“ stärker in die Gedenkstättenlandschaft einzubinden. Der Beauftragte setzt sich weiterhin für die Anerkennung des Hauses als Gedenkort ein und bittet die Staatsregierung um weitere Unterstützung.

### **Grundfinanzierung des in Sachsen herausgegebenen Magazins „Medaon“**

Der Beauftragte möchte die Staatsregierung erneut auf die anteilige Grundfinanzierung des Magazins „Medaon“ hinweisen. Es ist das einzige frei zugängliche interdisziplinäre Medium für jüdische Lebenswelten in Geschichte und Gegenwart und wird seit über zehn Jahren vom Dresdner Verein HATiKVA e.V. ehrenamtlich herausgegeben. Aufgrund wachsender Anforderungen stößt das nicht-kommerzielle Magazin an seine Kapazitätsgrenzen. Daher bittet der Beauftragte zu prüfen, ob der Freistaat eine Basisfinanzierung übernehmen kann, um das halbjährliche Erscheinen und damit die Sichtbarkeit jüdischen Lebens in und über Sachsen hinaus zu sichern.

### **Einrichtung eines Registers zur Erfassung ehemals jüdischer Liegenschaften**

Der Beauftragte hält die Einrichtung eines Registers für ehemals jüdische Liegenschaften weiterhin für dringend erforderlich. In Sachsen gibt es zahlreiche Gebäude mit unbekannter jüdischer Vergangenheit, deren Geschichte systematisch aufgearbeitet werden sollte. Er schlägt der Staatsregierung vor, eine zentrale Fach- und Dokumentationsstelle einzurichten, die jüdische Vorbesitzer erfasst, ihre Geschichte dokumentiert und Konzepte zur Wieder-Sichtbarmachung erarbeitet. Ein Expertengremium soll die Bewertung übernehmen. Dieses Vorhaben kann durch die bereits initiierte Erfassung historischer jüdischer Stätten im Freistaat unterstützt werden.

**Herausgeber:**

Beauftragter der Sächsischen Staatsregierung für das Jüdische Leben

Dr. Thomas Feist

Carolaplatz 1

Postfach 100910

01079 Dresden

<https://www.smk.sachsen.de/beauftragter-der-saechsischen-staatsregierung-fuer-das-juedische-leben-4124.html>

Grafik: ChatGPT

Dresden, Mai 2025